

Perry Rhodan

Perry Rhodan

Nr. 1 von 12

MISSION SOL 2

Abge-
schlossene
Miniserie

Kai Hirdt

Ritter des Chaos

Perry Rhodan

Perry Rhodan

Nr. 1 von 12

Deutschland € 2,50

Österreich € 2,80

Schweiz CHF 4,90

MISSION SOL 2

Abge-
schlossene
Miniserie

Kai Hirdt

Ritter des Chaos

LESEPROBE

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit die SOL zum ersten Mal auf den Seiten eines PERRY RHODAN-Romans aufgetaucht ist, fasziniert dieses Raumschiff die Leserschaft. Das liegt sicher an der ungewöhnlichen Form – zwei riesige Kugeln, die mit einem ebenfalls riesigen Zwischenstück verbunden sind –, aber ebenso an den packenden Geschichten, die die Autoren in den vergangenen Jahrzehnten über dieses Schiff erzählt haben.

Sie kennen unsere Serie, Sie werden auch schon von der SOL gehört und von ihr gelesen haben. Wir wissen, wie sehr unsere Leser dieses Schiff mögen.

Im Verlauf des Jahres 2019 kamen zur Geschichte der SOL weitere Facetten hinzu. Kai Hirdt schrieb die Exposés für eine Miniserie, die wir in zwölf Romanen veröffentlichten; eine Gruppe von Autoren verfasste auf dieser Basis spannende Geschichten. PERRY RHODAN-Mission SOL war, und das kann man so offen sagen, ein echter Erfolg: Die Zustimmung der Leser war groß, die Kritik äußerte sich meist positiv, und die Verkaufszahlen fanden wir ebenfalls sehr ansprechend.

Weil es immer mehr Stimmen aus dem Kreis der Leser gab, weiter über die SOL zu erzählen, entschieden wir bereits, als die Miniserie noch lief: Wir würden die SOL erneut ins Zentrum der Handlung rücken. Im Jahr 2020 soll also nicht eine neue Miniserie erscheinen, in der es um eine offene Frage in der PERRY RHODAN-Historie geht, sondern eine direkte Fortsetzung des 2019er-Geschehens.

Mittlerweile sind wir ein tüchtiges Stück weiter. Kai Hirdt präsentierte sein Konzept, die Exposés stehen zu einem großen Teil, die Autoren sind bereits an der Arbeit. PERRY RHODAN-Mission SOL 2 wird ab dem März 2020 sicher seine Leser begeistern können: wieder zwölf Romane lang, wieder in einer fernen Galaxis, wieder im Spannungsfeld zwischen kosmischen Geheimnissen und menschlichen Tragödien.

An dieser Stelle möchte ich noch nicht zu viel über das verraten, was in den jeweiligen Romanen stehen wird. Perry Rhodan und seine Gefährten bekommen es erneut mit Hinterlassenschaften kosmischer Mächte zu tun; sie bewegen sich zwischen Kosmokraten und Chaotarchen, müssen dabei jedes Mal versuchen, ihren moralischen Kompass zu behalten und ihre Menschlichkeit nicht zu verlieren.

Selbstverständlich wird es in der Serie nicht nur um den großen Kosmos gehen. Es wird menschliche Konflikte geben, Menschen werden sich entwickeln, fremdartige Wesen tauchen auf, und ein humanoider Androide dürfte nicht nur die Hauptfiguren nerven, sondern vielleicht auch die Leser. In den Exposés und Romanen ist Platz für Abenteuer und Action, für philosophische Gedanken und kosmische Visionen ... aber das ist ja alles noch Zukunftsmusik.

Der erste Band trägt den Titel »Ritter des Chaos« und stammt von Kai Hirdt. Die Titelbilder steuert diesmal Arndt Drechsler bei, und auf dem Titelbild des ersten Bandes ist eine Figur zu erkennen, die in den zwölf Romanen eine wichtige Rolle spielen wird.

In unserer Leseprobe, die Sie auf den kommenden Seiten finden, steht dazu ein bisschen mehr. Deshalb lade ich zur Lektüre dieser Leseprobe ein. Kai Hirdt führt nicht nur die zusätzliche Hauptfigur ein, er gibt auch Perry Rhodan und seinen Begleitern eine neue Aufgabe ...

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei »Ritter des Chaos« und der Leseprobe – sie bildet den Auftakt zu einem erneuten Zwölfteiler voller spannender Geschichten zwischen den Sternen ferner Galaxien!

Klaus N. Frick
PERRY RHODAN-Redaktion

PERRY RHODAN-Mission SOL 2

Ritter des Chaos

von Kai Hirdt

1.

Du wirst sofort zur SOL zurückkehren.

Euch steht eine weitere Reise bevor.

Die Worte des kleinen Androiden Eroin Blitzer hallten in der runden Steinkammer an Bord des Raumschiffs LEUCHTKRAFT nach.

Perry Rhodan blickte auf das künstliche Wesen mit den unverhältnismäßig großen Augen hinab. Er war hin- und hergerissen zwischen Verblüffung und Zorn. Blitzer hatte einen einfachen, klaren Befehl erhalten, und der lautete: »Bring Perry Rhodan heim in die Milchstraße.«

Das war schlecht misszuverstehen als: »Zwinge ihn und seine Besatzung zu einem neuen Einsatz viele Millionen Lichtjahre von seiner Heimat entfernt.« Doch genau das versuchte der Androide vor ihm gerade.

»Die Bitte ist gering«, sprach Blitzer ungerührt weiter, »angesichts der Verheerungen, die du auf Evolux angerichtet hast. Berücksichtigt man die Alternative, dürfte die neue Aufgabe sogar in deinem Interesse sein.«

»Was heißt das: ›die Alternative‹?« Feindselig starrte Rhodan seinem Gegenüber ins Gesicht, in die beiden riesigen Augen.

Augen, die immer größer zu werden schienen. Sich zu einem großen Kreis, einem großen Wirbel verbänden. Einem Wirbel, der Rhodan anzog, in sich hineinriss und verschlang.

*

Perry Rhodan war nicht mehr auf der LEUCHTKRAFT, nicht bei Eroin Blitzer. Er war im All. Nackt. Ungeschützt der Kälte des Raums ausgesetzt.

Er kämpfte gegen die Panik. Jeder Raumfahrer

wusste, was ein Aufenthalt im Vakuum bedeutete: Bei Temperaturen nahe dem absoluten Nullpunkt würde er in zwanzig, maximal dreißig Sekunden das Bewusstsein verlieren. Danach hatte er noch zwei bis drei Minuten zu leben, wenn er nicht rechtzeitig geborgen wurde. Anschließend würde seine Leiche langsam gefrieren, während seine ungeschützte Haut unter der Strahlung von fünf Sonnen verbrannte.

Seine Augen wurden trocken. Die Tränenflüssigkeit verdunstete. Er hätte die Lider zukneifen sollen, um nicht zu erblinden, doch er war zu entsetzt angesichts dessen, was er sah: die fünf Sonnen des Evosystems. Fünf von ehemals acht. Drei waren durch Rhodans Eingreifen erloschen.

Zwischen den verbliebenen Sternen hing die jupitergroße Werftwelt Evolux. Tiefe Risse zogen sich durch die Planetenkruste. Rhodan konnte sie mit bloßem Auge vom All aus erkennen. Das bedeutete, sie mussten Hunderte, eher Tausende Kilometer breit sein. Evolux kollabierte, da sich die unmögliche Welt ohne die Energie ihrer Sonnen nicht mehr stabilisieren konnte.

Vor dem hellen Hintergrund des Planeten schwebte ein tiefschwarzer Punkt: die NEUBEGINN, das mehr als eintausend Kilometer durchmessende Kosmokraten-schiff.

Eroin Blitzer hatte angekündigt, dass die Kosmokraten eine Wiedergutmachung von Rhodan verlangen würden, und die NEUBEGINN war ein mächtiges Mittel, um Forderungen jeder Art durchzusetzen. Rhodan wusste nicht viel über den Kommandanten dieses Schiffs, das ganze Sonnensysteme einfach auflösen konnte. Er konnte ihn nur anhand seiner Taten beurteilen, und die waren gleichermaßen kompromisslos wie schwer vorauszuahnen.

Das ist falsch!, dachte Rhodan. *Die NEUBEGINN hat*

das System verlassen! Aber er sah sie mit eigenen, schmerzenden Augen.

Zu guter Letzt: die SOL. Das goldfarbene, acht Kilometer lange, hantelförmige Raumschiff. Die Legende, die mehr fremde Orte bereist und an mehr kosmischen Brennpunkten agiert hatte als jede andere Einheit der Menschheit.

Ohne Warnung eröffnete die NEUBEGINN das Feuer. Die mächtigen Schutzschirme der SOL bauten sich gar nicht erst auf. Der Mythos verging in drei gewaltigen Explosionen, erst die beiden Kugelzellen außen, dann der zylinderförmige Mittelteil, der sie verbunden hatte.

Rund zehntausend Menschen hatten sich an Bord befunden, unter ihnen Roi Danton, Perry Rhodans Sohn. Eben hatten sie gelebt. Nun waren sie tot.

Es wurde schwarz um Rhodan. Hatte er es doch noch geschafft, die Lider zu schließen? Oder war das einfach die Schwärze des Todes, die sich über ihn senkte?

*

Mit einem Schrei stürzte Rhodan auf die Knie. Er kam zu Eroin Blitzers Füßen zur Besinnung, genau dort, wo sie eben noch gestritten hatten. Seine Kleidung war wieder da. Alles war wie vor dem unfreiwilligen Ausflug, nur seine trockenen Augen brannten. Sein Blick war verschwommen und aus dem Fokus, sodass er den Unterkörper des Androiden doppelt sah.

Ich war nie fort, begriff er. *Es war nur eine Vision. Eine Projektion in meine Gedanken.* Doch sie hatte eine solche suggestive Macht entfaltet, dass er zitterte. Er spürte die Kälte des Weltraums in allen Gliedern, obwohl er wieder geborgen war, in der Kaverne an Bord der LEUCHTKRAFT.

»Was war das?«, fragte er entsetzt. »Was habe ich da gesehen?« Er blinzelte ein paar Mal, um sich zu vergewissern, dass seine Augen weder vertrocknet noch gefroren waren.

Sein Blick klärte sich und bereitete Rhodan eine Überraschung: Er hatte *nicht* doppelt gesehen. Neben Blitzler stand eine identische Kopie des Kunstwesens. Gleiche Größe, gleiches Aussehen: zwei Männer mit gelblicher Haut, von der Größe eines Kindes und mit

großen, gleichfalls kindlichen Augen, jedoch mit den Runzeln und Falten eines Greises. Das Gesicht glich dem eines Menschen, jedoch wirkte es ungewöhnlich flach. Auch die Kleidung der beiden Blitzlers war identisch, ein dunkelblau glänzender Einteiler mit steifem, hellblauem Kragen.

Mit welchem von beiden hatte er gesprochen?

»Das war die Zukunft«, antwortete der linke Blitzler ohne erkennbare Gemütsregung.

»Die Zukunft?«, verlangte Rhodan zu wissen. »Oder eine mögliche Zukunft?«

»Eine mögliche«, bekam er zu hören. »Vielleicht sogar die einzig mögliche. Sicher können wir es nur sagen, wenn sie nicht eintritt. Die Wahrscheinlichkeit dafür steigt, wenn du die neue Mission annimmst.«

Rhodan resignierte. »Also gut«, sagte er bitter. »Ich tue, was ihr wollt – bevor eintrifft, was ich gerade gesehen habe. Bist du dann zufrieden? Oder die LEUCHTKRAFT? Oder die NEUBEGINN, oder wer immer sich das ausgedacht hat?«

»Ja«, antwortete der linke Androide schlicht.

»Ich weiß nicht, wie man dieses Schiff verlässt«, merkte Rhodan an. »Die Wege führen jedes Mal an andere Orte, wenn man sie geht.«

Zum ersten Mal regte sich der rechte Blitzler. »Es gibt Millionen Möglichkeiten!« Er klang ehrlich überrascht.

»Das macht es doch so einfach. Folge mir!«

Der Androide ging voraus. Rhodan blieb dicht hinter ihm, verließ die steinerne Höhle, die sich so merkwürdig deplatziert ausnahm auf einem Raumschiff, das der menschlichen Technik um Jahrzehntausende, vielleicht sogar um Jahrmillionen voraus war. Der Steingang wurde irgendwann zu einem Metallgang, dann wiederum zu einem durchscheinenden, stabilen Energiefeld im All.

Zu Fuß legten sie den Weg durch den freien Raum zurück, zwei winzige Punkte in der Unendlichkeit. Vor ihnen wurde ihr Ziel größer und größer: die goldene Hantel.

Die Kobaltblaue Walze der LEUCHTKRAFT blieb hinter ihnen zurück. Sie war Vergangenheit, zumindest für den Augenblick. Vor ihnen lag die Zukunft – die einzig mögliche.

Die SOL.

2.

Die Schlachtspitze stand unbemerkt am Rand des Skiwsystems und ortete. Der Tarnschirm des Pyramidenschiffs war undurchdringlich.

Das galt zumindest für die Truvaud, die als Geißel ins System eingefallen waren. Für die Skiw sowieso. Die Urbevölkerung hatte schon ihren Angreifern technisch nichts entgegenzusetzen. Wie hätten die plumphen Instrumente dieses Volkes ein getarntes Ritterschiff erfassen sollen?

A-Kuatond beobachtete den Verlauf des Gefechts. Die kleinen, pfeilförmigen Raumgefährte der Skiw hatten den Truvaud nichts entgegenzusetzen. Die Verteidiger kolonisierten erst seit einigen Jahrzehnten die Welten ihres Heimatsystems. Ihre Schiffe dienten dem Transport von Mannschaften und Frachtgut, waren oft Wochen ohne Kursänderung unterwegs. Bordwaffen hatten sie auf diesen Reisen nie gebraucht.

Dann waren die Truvaud gekommen, angelockt von den Energieemissionen einer knospenden Zivilisation. Sie fielen über das Skiwsystem mit ihren wendigen Sichelraumern, ihren Überlichtantrieben sowie ihren Thermo- und Impulsstrahlern her. Wenn ihnen niemand Einhalt gebot, würden sie die Skiw genauso ausrotten wie zuvor die Marrab, die Kefinga und die Kussu.

Dazu jedoch würde es nicht kommen. BARIL hatte entschieden, der Aggression ein Ende zu setzen. Die Truvaud waren zur Gefahr für Harmonie und Gleichgewicht in diesem Sektor Yahounas herangewachsen. Die Stimme BARILS hatte unter anderem A-Kuatond beauftragt, das Problem dauerhaft zu lösen.

Sie studierte die Angriffsmuster der Sichelraumer. Sie spielten ihre Überlegenheit gnadenlos aus und jagten die Skiw, wild und ohne jede Formation, die ihnen bei einer unerwarteten Wendung die Verteidigung erleichtert hätte. Auf den Gedanken, dass eine dritte, stärkere Partei eingreifen konnte, kamen sie überhaupt nicht. A-Kuatond würde leichtes Spiel haben.

»Du bist unzufrieden, Ritterin«, stellte Kalphatt Udilor neben ihr fest. Ihr Orbiter betrachtete nicht nur die taktischen Holo. Zwei seiner acht Augenfinger waren zu A-Kuatond gedreht und sahen zu ihr empor.

Der Körper und die meisten anderen Augen ihres wichtigsten Helfers blieben auf das Taktikholo ausgerichtet.

So unersetzlich Udilor war, manche Dinge konnte A-Kuatond nicht dulden. »Verschwinde aus meinem Kopf!« Die Krallen ihrer Rechten blitzten kurz im Licht der Hologramme auf.

Ihr Orbiter ließ sich davon nicht beeindrucken. »Ich muss nicht in deinen Gedanken schnüffeln. Es reicht, deine Körpersprache zu beobachten. Du würdest am liebsten irgendetwas in winzige Splitter zerhäckseln und auf die Überbleibsel eindreschen, bis nur noch Staub übrig ist.«

»Und kann man es mir verdenken?« Anklagend deutete sie auf das Holo. »Die Truvaud sind die Geißel dieses Raumsektors. Aggressive Expansoren. Gut organisierte Mörder. Man sollte meinen, sie wüssten mehr über Kampfstrategie!«

»Du willst sie also ohne Vorwarnung vernichten«, folgere Udilor.

»Nein, ich will sie *bekämpfen*«, korrigierte A-Kuatond.

»Angesichts unserer Überlegenheit läuft das auf dasselbe hinaus.«

»Und genau das ist das Problem!« A-Kuatond gierte nach einer Schlacht, einer epischen Bataille mit Opfern auf beiden Seiten. Mit Verzweiflungstaten, wechselndem Kampfglück und dem befriedigenden Gefühl eines hart erkämpften Siegs. Das allerdings war nicht zu erwarten, sofern die Truvaud nicht noch etwas Erstaunliches taten.

Zunächst jedoch waren sie selbst die Überraschten. A-Kuatonds Schlachtspitze flog zwischen die Fronten und enttarnte sich. Statt den kleinen Einheiten der Skiw sahen die Truvaud sich plötzlich einem berggroßen, gleichseitigen Tetraeder gegenüber, umgeben von einer schillernden Energieschale. Unangreifbar. Auch wenn ihnen das noch nicht bewusst sein mochte.

»Du kannst zu ihnen sprechen«, sagte der Orbiter.

Gereizt aktivierte A-Kuatond die Übertragung, die in allen feindlichen Schiffen eingehen und überall auf dem Planeten Skiw bezeugt werden sollte. Sie musste nun ihr Ultimatum stellen. Die Stimme BARILS hatte ihr eindeutige Anweisungen gegeben.

Alles in ihr sträubte sich dagegen. Wenn die Truvaud kapitulierten, wäre A-Kuatond ganz um ihre Schlacht gebracht. Aber sie hatte keine Wahl. Sie präsentierte sich in der ganzen Macht und Kraft einer Kriegerin der Zentrifaal: die Krallen der rechten Hand offen sichtbar, der Muskellappen der linken zur Faust zusammengezogen, das Haupt mit dem schwarzen Augenband hoch erhoben.

»Truvaud.« Sie sprach sachlich, ohne jedes Pathos. »Ihr werdet geerntet. Fügt euch, dann wird das Ende leicht. Kämpft, und ihr werdet das gleiche Leid erfahren, das ihr über drei Völker Yahounas gebracht habt und heute über das vierte bringen wolltet. Egal wie ihr euch entscheidet, das Ergebnis wird dasselbe sein. BARIL wird eure Schreckensherrschaft beenden, hier und heute.«

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Alle gut eintausend Schiffe der Truvaud ignorierten die wehrlosen Skiw und warfen sich auf den einen, großen Gegner.

A-Kuatond stieß einen Triumphschrei aus. Die Schlacht mochte kurz werden, aber sie fand statt! BARILS Ritterin gab den Befehl zum Split. Ihre Schlachtspitze teilte sich: Aus dem gleichseitigen Tetraeder wurden vier Vierflächner von halber Höhe und zwei quadratische Pyramiden, die Quapyr-Spitzen. Die vier neuen Tetraeder teilten sich auf dieselbe Weise, und so wurden aus sechs Einheiten schon 26. Bei Split-3 waren es schon 106 Schiffe, danach 426. In der folgenden Stufe hatte A-Kuatond die eine große Schlachtspitze in 682 unterschiedlich große Quapyrs und 1024 kleine Tetraeder verwandelt, von denen es jeder einzelne dem Format nach mit den Einheiten der Truvaud aufnehmen konnte – bei erheblich besserer Offensiv- und Defensivbewaffnung.

Die Truvaud waren in kürzester Zeit von Angreifern zu Verteidigern geworden. Feuerlohen strahlten auf, wenn eines ihrer Schiffe explodierte; nur einen Augenblick lang, bis der Sauerstoff der detonierenden Einheit verbraucht war. Doch das Geschehen wiederholte sich so häufig, dass es in der heißen Zone taghell blieb.

»Sie kapitulieren«, berichtete Udimor. »Bedingungslos. Sie erwarten deine Befehle.«

»Was?«, brüllte A-Kuatond auf. »Schon? Diese Feiglinge! Diese ehr- und rückgratlosen Verbrecher!«

»Sie tun genau, was du von ihnen verlangt hast«, gab Udimor zu bedenken.

Erneut ballte A-Kuatond die Lappenhand zur Faust. Ihr Orbiter hatte recht.

Sie wollte weiterkämpfen, doch BARILS Stimme war deutlich gewesen. Sie sollte möglichst viele Truvaud ernten. Das war nicht möglich, wenn sie alle in der Raumschlacht starben.

»Weise ihnen eine Landezone auf dem vierten Planeten zu. Nahe der Kolonie der Skiw. Aber nicht so nah, dass sie mit einer dummen Heldentat Schaden anrichten können. Alle Truvaud haben ihre Schiffe zu verlassen und sammeln sich unter freiem Himmel.«

»Sie werden versuchen, uns zu betrügen«, warnte Udimor. »Einige werden an Bord ihrer Schiffe bleiben, sich verstecken und einen Gegenschlag vorbereiten.«

»Und wir werden sie ausfindig machen«, versetzte A-Kuatond. »Jeden Einzelnen von ihnen. Und dann ...« Sie zeigte ihre glänzenden Krallen.

*

Wenn eintausend Einheiten dicht an dicht landeten, benötigten sie nicht viel Fläche. Die Flotte der Truvaud, die eine ganze Zivilisation hatte ausrotten sollen, fand vollständig auf einer kleinen Ozeaninsel Platz, die Udimor ausgewählt hatte. A-Kuatond hatte die Schlachtspitze in den Zustand Split-1 zurückbefohlen: sechs Großschiffe. Das reichte, um Fluchtversuche zu unterbinden und die Ernte einzufahren.

A-Kuatond landete mit einem Tetraeder. Ein weiterer holte einige Hundertschaften Skiw aus dem nahe gelegenen Kuppelhabitat, die das überraschende Ende der Truvaud-Feldzugs mitverfolgen und künftig BARIL lobpreisen sollten. Die anderen beiden Vierflächner sicherten den Luftraum ab.

Die zwei Quapyrs projizierten gemeinsam das Portal auf einen frei gebliebenen Platz im Zentrum des improvisierten Landefelds. Der gleißende Energiebogen reichte weit in den Himmel, hoch und breit genug,

sodass die Truvaud hätten hindurchfliegen können. Doch das war nicht vorgesehen. Sie würden das Portal zu Fuß durchschreiten, mit in Demut geneigten Häuptern.

A-Kuatond missfiel der Ernteplan. Ein geschlagener Gegner war gut. Der Sieger hatte Ruhm errungen, und der Unterlegene mochte aus der Niederlage lernen, gestärkt zurückkehren und einen noch würdigeren Kampf liefern.

Ein *vernichteter* Gegner tat nichts von alledem. Doch BARILS Stimme hatte diesen Einwand einfach weggewischt. Das Ende der Truvaud war beschlossen.

A-Kuatond selbst würde die wenigen Individuen erten, die sich ins Skiwsystem gewagt hatten. Die Truvaud hegten wohl die irre Hoffnung, der Rest ihres Volkes könnte verschont bleiben. Im Moment der Landung hatten sie die Positroniken all ihrer Schiffe zerstört, um die Lage ihrer anderen Welten zu verbergen.

Doch die waren längst bekannt. A-Kuatonds Ordensbrüder und -schwestern widmeten sich bereits den ausgebluteten Welten der Marrab, Kefinga und Kussu. Die Stimme selbst kümmerte sich um Truv, die Heimatwelt dieser Geißel des Lebens.

Interessiert bäugte A-Kuatond den ersten Truvaud, den sie leibhaftig und nicht nur auf Hologrammen sah. Ihrem Orbiter war es in kürzester Zeit gelungen, Errirare ausfindig zu machen, den sogenannten Torrov: den Kommandanten der Eroberungsflotte.

Der Truvaud wirkte kaum wie ein intelligentes Wesen: ein gedrungener Vierbeiner mit borstigem, braunem Fell und Hauern, die aus dem Unterkiefer emporragten, vorspringender Schnauze und roten Augen mit winzigen Pupillen. Er sah aus wie ein wildes Tier.

Passend, befand A-Kuatond. So verhielten die Truvaud sich schließlich auch. Nur dass sie überlichtschnelle Raumschiffe und Energiewaffen nutzten, um ihre animalischen Triebe auszuleben.

Sie hatte es den Skiw überlassen, den Torrov zu verhaften. Die Geretteten sollten die Gnade, die BARIL ihnen erwies, in vollen Zügen genießen. Das schloss die Möglichkeit ein, den besiegten Feind zu demütigen.

Die Skiw kosteten die Gelegenheit aus: Vier große,

violette Kopffüßler auf hohen schlanken Extremitäten führten Errirare zu A-Kuatond. Einer riss an einer Kette um dessen Hals, die anderen richteten einen Schockstrahler auf den Torrov.

»Sie warten nur darauf, dass er auszubrechen versucht«, informierte Udikor. »Sie brennen darauf, ihm Schmerzen zuzufügen.«

Diesen Gefallen tat Errirare ihnen jedoch nicht. Widerwillig, aber ohne aktives Aufbegehren ließ er sich der Siegerin vorführen.

»Das Universum strebt nach Gleichgewicht.« Fast beiläufig legte sie dem Verlierer diese allgütige Wahrheit dar. »Wer Leid verbreitet, wird Leid erfahren.«

»Warum tut ihr uns das an?«, klagte der Torrov.

»Nicht wir«, erwiderte A-Kuatond. »Ihr selbst habt die Schuld angehäuft. Wir sorgen nur für den Ausgleich.«

»Tötet uns nicht!«, bettelte der Torrov. »Wir haben einen Fehler gemacht, einen furchtbaren Fehler! Wir werden es wiedergutmachen, aber tötet uns ni...!«

Mit der Geste eines Krallenfingers schnitt A-Kuatond ihm das Wort ab. »Das würde mich interessieren«, sagte sie kühl. »Wie willst du drei Völker ins Leben zurückholen, die ihr ausgerettet habt?« Sie hob den Kopf des Torrov, indem sie eine messerscharfe Kralle unter sein Kinn platzierte und sanft nach oben zog.

Errirare antwortete nicht.

»Das dachte ich mir.« A-Kuatond rückte ein wenig beiseite, sodass der Torrov das Portal hinter ihr sehen konnte. »Ihr werdet ins Nichts gehen. Alle.«

»Vier«, unterbrach ihr Orbiter. »Er hat für einen winzigen Moment daran gedacht – sie haben vier Völker ausgerettet. Es gibt eine Truvaud-Kolonie, von der wir noch nichts wissen.«

A-Kuatonds Zorn brach sich Bahn. Mit der Linken griff sie Errirare an der Brust, hob ihn in die Höhe, legte die Krallen der Rechten unter sein Kinn.

»Wo?«, schrie sie ihm ins Gesicht.

Udikor schloss alle acht Augen. »Er hat seine Gedanken abgeriegelt.«

A-Kuatond ritzte die Haut an Errirares Hals. Dunkles Blut lief über ihre Krallen. »Wo?«, fragte sie mit erzwungener Ruhe. »Du machst es dir einfacher, wenn du es schnell verrätst.«

Errirare überraschte sie. Der Truvaud hob kurz das Kinn, dann rammte er den Kopf abwärts auf A-Kuatonds Hand, spießte sich an ihren Krallen auf. Sie schrie vor Überraschung und Ärger auf. Dann holte sie aus und warf den Körper des Truvaud mit einer einzigen, kraftvollen Bewegung in das gleißende Portal, über die Köpfe der Skiw hinweg. Er passierte den Lichtbogen, noch bevor er sein Leben aushauchen konnte.

»Ärgerlich«, befand Kalphatt Udikor.

»In der Tat.« A-Kuatond wandte sich dem Skiw zu, der Errirares Kette gehalten hatte. »Die Entwicklung macht eine Heldentat notwendig. Folge ihm!«

»Aber ...« Der Skiw war größer als A-Kuatond, aber geradezu zerbrechlich gegen die Ritterin. Seine langen Beine zitterten. »Ich dachte, das ist tödlich.«

»Ist es«, bestätigte A-Kuatond. »In gewissem Sinn. Aus anderer Perspektive wirst du feststellen, dass der Tod nur eine temporäre Unannehmlichkeit ist. Also folge ihm. Oder willst du verantwortlich sein, dass die Truvaud irgendwann zurückkehren und euer Volk endgültig ausrotten?«

Der Skiw hatte mehr Mut, als sie ihm zugetraut hatte. Zitternd ging er ins Licht.

A-Kuatond und Kalphatt Udikor warteten. Die Ritterin sah ihren Orbiter gelassen an.

»Ich spüre sie«, sagte Udikor schließlich. »Ihre Geister vereinen sich.« Seine Augenstängel begannen zu zittern. »Der Skiw ist für mich offen. Ich sehe, was er sieht, und er sieht, was Errirare zu verbergen sucht.« Geduldig wartete A-Kuatond weiter.

»Dunkler Himmel«, ergänzte Udikor nach einer Pause. »Sterne, viele Sterne. Unbekannte Formationen. Sie ...« Ein Zögern. »Nein, nichts mehr. Sie sind verweht.«

Das machte nichts. Ihr Orbiter mochte den Nachthimmel der geheimen Welt nicht erkennen, aber er würde sich an ihn erinnern und konnte die Konstellationen nachzeichnen.

Danach lag es in BARILS Hand. Sie würde die letzte Welt der Truvaud finden und die Ernte einbringen lassen.

Zufrieden sahen A-Kuatond und Kalphatt Udikor zu, wie die Skiw die Truvaud ins Portal trieben.

3.

Das Treffen fand im SOL-Mittelteil statt, dem Herzstück des Schiffs; allerdings weitab von der Zentrale. So hatte es Roi Danton als Expeditionsleiter entschieden. Rhodans Sohn war schon nicht glücklich darüber gewesen, dass sein Vater den Androiden ohne weitere Überprüfung mit an Bord gebracht hatte. Zugang zum Kontroll- und Nervenzentrum des Schiffs sollte er auf keinen Fall erhalten.

Rhodan hatte die Entscheidung achselzuckend zur Kenntnis genommen. Er verstand die Überlegung dahinter. Andererseits waren Blitzer und sein Zwillingserzeugnisse eines Kosmokraten-schiffs, welches wortwörtlich fußläufig zur SOL im All driftete. Wenn die Erbauer der LEUCHTKRAFT den Menschen an Bord übelwollten, waren sie sicher nicht darauf angewiesen, auffällig einen Agenten einzuschmuggeln.

Im Besprechungsraum hatte sich versammelt, wer von der Führungsebene aus der letzten Krise übrig geblieben war: Roi Danton als Expeditionsleiter. Tess Qumisha als Hyperphysikerin, die das hochkomplexe multidimensionale Geschehen im Evosystem von allen an Bord am ehesten verstand. Und Perry Rhodan selbst.

Rhodan versuchte, nicht an die klaffenden Lücken in der Runde zu denken. Curcaryen Varantir hatte der Menschheit wieder einmal den Rücken gekehrt. Mahlia Meyun hatte sich zurückgezogen und konzentrierte sich auf ihre Aufgaben als Medikerin.

Fee Kellind war tot.

Mehr als zweihundert Jahre war sie nicht nur die Kommandantin, sondern ebenso das Gesicht der SOL gewesen. Rhodan konnte sich eine Mission ohne sie kaum vorstellen. Doch genau das stand dem Schiff gerade bevor.

Rhodan war ziemlich sicher, dass ihn nicht Blitzer selbst, sondern die baugleiche Kopie begleitet hatte. Zwar nannte sich auch dieser Androide Eriin Blitzer. Er sprach jedoch ohne die unterschwellige Aggression seiner Vorlage und war deutlich freigebiger mit verwertbaren Auskünften.

»Das Ziel liegt in der Galaxis Yahouna«, erläuterte er.

»Sie gehört zur Mächtigkeitsballung der Superintelligenz BARIL.«

»Nie gehört«, gestand Rhodan ein. »Beides.« Blitzer ignorierte ihn einfach. In Sachen Benimm glich er also seinem Zwilling.

»BARIL ist seit Jahrzehntausenden ein treuer Verbündeter der Kosmokraten«, fügte er hinzu. »Sie bekämpft das Chaos in ihrer Mächtigkeitsballung. In jüngerer Zeit mehren sich allerdings die Zweifel an BARILS Verlässlichkeit.«

Danton hob die Hand. »Was genau bedeutet aus Sicht der Kosmokraten »in jüngerer Zeit«?

Blitzer wandte Rhodans Sohn den Kopf zu und betrachtete ihn etwas zu lange, während sich unbehagliche Stille im Raum ausbreitete. »Normalerweise einige Jahrtausende. In diesem Fall sprechen wir aber von einer ganz jungen Entwicklung. Die ersten besorgniserregenden Meldungen sind keine zweihundert Jahre alt.«

Rhodan runzelte die Stirn. Ein Zellaktivator sorgte dafür, dass sein Körper nicht alterte oder erkrankte. Dem Kalender nach war er mehr als dreitausend Jahre alt. Sein wirkliches Alter wich durch diverse Zeitreisen noch einmal von diesem Wert ab, sodass er schon längst den Überblick darüber verloren hatte, wie lange er eigentlich exakt lebte. Aber selbst wenn man all das berücksichtigte: Etwas, das zwei Jahrhunderte zurücklag, war in seinen Augen keine »junge Entwicklung«.

»Und was erregt das Misstrauen der Hohen Mächte?«, fragte er.

»BARIL leistet sich einen Ritterorden«, antwortete der Androide. »Ähnlich den Rittern von Dommrath, die ihr kennt. Nicht so einflussreich wie die Ritter der Tiefe, denen du einst angehört hast. Aber in BARILS Mächtigkeitsballung sind diese Ritter ein erheblicher Faktor. Ausgewählte Individuen mit sehr speziellen Talenten und außergewöhnlicher Ausrüstung, fähig, BARILS Willen durchzusetzen. Die Handlungen dieser Ritter sind seit zweihundert Jahren ... ungewöhnlich.«

»Was soll das heißen?« Danton machte keinen Hehl aus seiner Irritation.

»Sie passen nicht zu den Erwartungen der Kosmokraten«, sagte Blitzer orakelhaft.

»Sie haben sich also nicht konkret auf die Seite der Gegner geschlagen«, vergewisserte sich Rhodan, »sondern ... was? Sie zeigen Individualität? Tanzen aus der Reihe?«

»Das ist eine denkbare Interpretation«, entgegnete der Androide. Allerdings gibt es eine andere mögliche Erklärung, die sich ebenfalls mit den Fakten deckt: dass BARIL die Seiten gewechselt hat und für die Chaotarchen agiert. Die Kosmokraten befürchten, dass die BARILS Ritter in ihrem Auftrag eine machtvolle Waffe schaffen.«

Danton lächelte grimmig. »Und hier kommen wir ins Spiel, nehme ich an?«

Blitzer bestätigte. »Die Aufgabe der SOL wird sein, die wahren Intentionen der Ritter von BARIL aufzudecken.«

»Und dann?«, fragte Tess Qumisha unverhohlen misstrauisch.

»Je nach Ergebnis werdet ihr weitere Instruktionen erhalten.«

Nun platzte Qumisha der Kragen. »Wir sind keine Befehlsempfänger!«, brach es aus ihr heraus. »Die Menschheit ist seit Langem aus dem Dienst der Kosmokraten ausgetreten. Gerade die SOL hat sich freigekämpft und einen hohen Preis dafür gezahlt! Was fällt dir ein, *uns*, ausgerechnet uns auf genau diesem Schiff, eine solche ...«

»Nicht mir«, unterbrach Blitzer. »Ich überbringe nur die Botschaft. Aber du hast recht: Ihr seid keine Befehlsempfänger. Die Führung der SOL kann frei entscheiden, ob sie diesen Auftrag annimmt.«

Rhodan dachte an seine Vision: die Zerstörung der SOL durch die Kosmokrateneinheit NEUBEGINN. »Gehe ich recht in der Annahme«, fragte er, »dass es nicht klug wäre, ihn abzulehnen?«

»Davon gehe ich aus«, sagte Blitzer.

»Die SOL ist nicht einsatzbereit«, beharrte Qumisha.

»Perry! Wir kommen gerade aus einer ganzen Reihe von Gefechten und haben unsere Kommandantin verloren! Fast jedes zehnte Besatzungsmitglied ist neu an Bord und noch nicht richtig in die Abläufe eingebunden. Die SOL muss zur Ruhe kommen, bevor wir an die nächste Mission auch nur *denken!*«

»Stimmt alles«, antwortete Rhodan. »Ich weiß bloß

nicht, ob wir uns diesen Luxus leisten können.« Er erzählte von den Bildern, die er gesehen hatte.

Tess Qumisha initiierte einen Scan der Region, in der Rhodan die NEUBEGINN verortet hatte. Die Ultra-Giraffen genannten Ortungsgeräte der beiden SOL-Zellen erkannten nichts, weder bei der Suche nach fünfdimensionalen Besonderheiten noch bei den Ableitungen für sechsdimensionale Phänomene.

Der Kantor-Sextant aber, das noch leistungsstärkere Messwerk des Mittelteils, entdeckte Auffälligkeiten im sechsdimensionalen Spektrum. Winzige Regelmäßigkeiten, wo Rauschen hätte sein sollen. Das konnte eine statistische Anomalie sein oder an den besonderen Begebenheiten im Evosystem liegen. Aber konnte man *völlig sicher* ausschließen, dass sich dort das Kosmokraten-schiff verbarg?

Rhodan sah, dass es in Tess Qumishas Gesicht arbeitete. Auch sie kannte er seit Jahrhunderten und konnte recht gut einschätzen, was ihr durch den Kopf ging. War die Bedrohung real oder eingebildet? Schließlich hatte sie mit allem recht, was sie gesagt hatte. Die Besatzung der SOL brauchte dringend eine Pause.

»Wir können das nicht«, flüsterte Qumisha schließlich. »Nach allem, was passiert ist. *Hundertfünfzig Jahre* haben wir außerhalb des normalen Zeitverlaufs in der chaotischen Zone festgesessen. Viele von uns haben dadurch die Kinder verloren, die wir auf diesem Schiff hätten großziehen sollen. Wie sollen wir hier leben, ohne jeden Tag an sie zu denken? Wir müssen nach Hause, in die Milchstraße. Wir müssen von Bord. Wir brauchen ...« Sie brach ab.

»... einen Neubeginn?«, schlug Eroin Blitzer vor.

Qumisha beherrschte sich. Aber Rhodan sah ihr an, dass sie dem Androiden am liebsten ins Gesicht geschlagen hätte, als er den Namen der Einheit aussprach, die ihrer aller Leben bedrohte.

Vielleicht konnte er die Mächte hinter Blitzer auf andere Weise von ihrem Plan abbringen. »Ich werde den Auftrag übernehmen«, sagte er. »Aber nicht mit der SOL. Gerade dieses Schiff ist dafür denkbar ungeeignet. Sowohl die Kosmokraten als auch die Chaotarchen haben es beide schon in ihren Dienst gezwungen – man *kennt* die SOL. Buchstäblich jede andere

Einheit, außer vielleicht einer Kobaltblauen Walze, wäre unauffälliger.«

»Eine korrekte Beschreibung der Fakten«, bestätigte Blitzer gönnerhaft, »aber ein falscher Schluss. Wenn ihr Zutritt zu dem Orden erhalten wollt, müssen die Ritter von BARIL euch zuvor zur Kenntnis nehmen. Es sind ranghohe Diener einer Superintelligenz. Ihr müsst aus der niederen Masse des Lebens an sich herausstechen. Die SOL ist ein gutes Argument dafür.«

Er machte eine Pause, wie um einen neuen Gedanken zu fassen – oder um jemandem zu lauschen, den niemand außer ihm hören konnte. »Und ihre wechselhafte Geschichte gereicht euch sogar zum Vorteil. Die SOL hat gerade erst eine wichtige Welt der Kosmokraten zerstört. Welch besseren Beleg kann man sich wünschen, dass sie wie BARILS Ritter aufseiten des Chaos steht? Das Schiff ist wie dafür gemacht, ihr Vertrauen zu gewinnen.«

Mit einem Wink aus dem Handgelenk aktivierte er ein Hologramm. Das Bild zeigte die schon bekannte Konstellation von Evolux, LEUCHTKRAFT und SOL. Neu dazugekommen war ein strahlender, hellblauer Ring im All, ein perfekter Kreis von rund zweihundert Kilometern Durchmesser. Und ein Jetstrahl, der davon ausging und sich in die Unendlichkeit des Weltraums erstreckte.

»Dieses Ding ...«, fragte Qumisha.

»... führt nach Yahouna«, beendete Blitzer den Satz für sie.

»Die Richtung.« Qumisha deutete auf das Holo. Ihre Stimme bebte. »Tare-Scharm liegt siebenunddreißig Millionen Lichtjahre oberhalb der Milchstraßen-Hauptebene. Dieser Strahl führt nicht wieder abwärts, sondern noch weiter weg.«

»Korrekt«, bestätigte der Androide. »Yahouna ist achtundfünfzig Millionen Lichtjahre von der Galaxis entfernt, die ihr als eure Heimat betrachtet.«

Qumishas Blick fand Rhodans. Er las das Flehen in ihren Augen. Sie wollte nach Hause, und sie hatte jedes Recht dazu. Blitzer verlangte das genaue Gegenteil. Schon die Reise nach Tare-Scharm über insgesamt 45 Millionen Lichtjahre hatte die SOL fast 30 Jahre gekostet. Und nun sollten sie sich *noch weiter* von der Heimat entfernen? Die Kosmokraten mochten

Perry Rhodan

LESEPROBE: RITTER DES CHAOS

sie in kürzester Zeit dorthin versetzen können. Wie sie jedoch zurückkamen, falls sie die Mission überhaupt überlebten, war den Hohen Mächten wahrscheinlich völlig egal.

Rhodan begann einen letzten Versuch. Danton allerdings war gleichzeitig mit ihm auf dieselbe Idee gekommen. Gleichzeitig sprachen sie: »Wir könnten eine SOL-Zelle ...«

Sie sahen sich kurz an, dann ließ Rhodan Roi Danton den Vortritt. »Wir könnten eine SOL-Zelle abkoppeln und nach Yahouna schicken. Der Rest des Schiffs bleibt hier, damit die Besatzung ihre Wunden lecken und einen neuen Kommandanten wählen kann.«

»Ein interessanter Vorschlag.« Blitzer schloss kurz seine großen Augen. Zwei Sekunden herrschte Stille,

dann öffnete er sie wieder. »Interessant, aber abgelehnt. Unsere Passage nach Yahouna steht offen. Es wäre, wie du sagtest, *nicht klug* zu warten.«

Rhodan nickte langsam. *Unsere Passage*. Das wenig vertrauenswürdige Kunstwesen würde also an Bord bleiben und sie wahrscheinlich auf Schritt und Tritt kontrollieren. Herrliche Aussichten waren das.

»Mangels anderer Möglichkeiten:«, sagte er, »auf ins Ungewisse!«

Er sah Tess Qumisha nicht an.

»Ich danke euch.« Eroin Blitzer vollführte einige weitere Handgesten. Das Holo zeigte, wie sich die SOL in Richtung des blauen Leuchtrings in Bewegung setzte. So viel also dazu, dass der obskure Gast das Schiff nicht kontrollieren sollte.

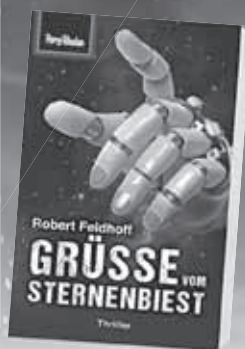
Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Wer weiterlesen möchte: Der Roman »BARILS Botschaft« von Madeleine Puljic ist als Band 2 von PERRY RHODAN-Mission SOL2 ab dem 3. April 2020 im Zeitschriftenhandel, als Hörbuch sowie bei den bekannten E-Book-Portalen erhältlich.

Perry Rhodan

OnlineShop

www.perry-rhodan.net/shop



Das volle Programm:

- Silberbände
- Taschenbücher
- E-Books
- Hörbücher
- Merchandise-Produkte
- Einzelheftbestellungen
- Exklusive Sondereditionen
- PERRY RHODAN-Abos
- Geschenkgutscheine
- Comics und vieles mehr!



PERRY RHODAN-OnlineShop

Telefon: +49 37296-92288

E-Mail: bestellung@perry-rhodan-shop.de

